

E-GOVERNMENT & E-HEALTH



Verwaltung ist Standort-Faktor

Die öffentliche Verwaltung ist ein Standortfaktor im internationalen Wettbewerb. Der gesellschaftliche, technologische und demografische Wandel fordert heute mehr denn je auch von der Verwaltung Innovationen. Die Modernisierung von Staat und Verwaltung ist ebenso von großer Bedeutung wie der Abbau überflüssiger Bürokratie.

Herausforderungen. Die Budgets spürbar senken und zugleich den Service für die Bürger verbessern – mit diesen Zielen steht der öffentliche Sektor vor großen Herausforderungen. Wir leben heute in einer Gesellschaft, die einem ständigen Wandel unterworfen ist. Informations- und Kommunikations-

technologien spielen dabei sicherlich eine wesentliche Rolle. Informationen werden transparenter und durch den einfachen Zugang zu Medien auch breit verfügbar.

Vereinfachung. Die Kontaktmöglichkeiten zu Behörden und Ämtern haben sich durch das Internetzeitalter ebenfalls vereinfacht. Bei bestehenden und weiteren E-Government-Lösungen liegt die Herausforderung sicherlich auch darin, die Nutzung allen Bevölkerungsgruppen zu ermöglichen. Um eine „Zweiklassengesellschaft“ auszuschließen, erfordert es nicht nur die notwendige Kompetenz in der Verwaltung.

Menschlichkeit. Der Einsatz elektronischer Medien und

Technologien muss auch so gestaltet sein, dass Bürgerinnen und Bürger einfach damit umgehen können. Eine einfache Handhabung, einheitliche Gestaltung und logische Prozessabläufe sollen E-Government-Angebote leichter bedienbar machen. Jeder Bürger, der Services der elektronischen Verwaltung nutzen möchte, sollte Gelegenheit dazu haben.



POWERED BY EC-AUSTRIA

IT-Praxis

Virtuelle Sprechstunde: Gesundheit wird zu E-Health

Schnellere Abläufe, keine Aktenstaus, zufriedene Bürger: E-Government gilt als Beschleuniger für die Verwaltung. Dort ist elektronische Beschleunigung gefragt: So speichert heute die Grazer Stadtverwaltung 50 Terabyte Daten – ein ungeheurer großer Berg an Information und Wissen, der weiterhin pausenlos wächst. Software von IBM soll nun dafür sorgen, dass dieses Material einfach, rasch und aktuell zugänglich ist. Weiters steht dabei die aussagekräftige Aufbereitung der Daten im Zentrum, vom Listenbericht bis zur grafischen Darstellung mit Geo-Informationen. Diese Lösung wird in verschiedensten Bereichen angewendet, im Sozialwesen beispielsweise für Planung sowie Controlling.

IBM Österreich. „Bedarfsgerechtes Reporting und ein standardisiertes Berichtswesen fördern die Effizienz der Prozesse, dazu bilden präzise Daten eine Basis für Entscheidungen.“

Sprechstunden. Digitale Vitamine sind aber auch im Gesundheitssektor up to date. E-Health bedient sich zunehmend solcher moderner Tools wie Unified Communications. Durch die Integration aller Kanäle unter einer IP-Plattform entstehen viele neue Chancen: Tele-Ambulanzen bieten chronisch

„Bedarfsgerechtes Reporting fördert die Effizienz der Prozesse“

Günter Popek
IBM Österreich

Kranken oder immobilen Patienten virtuelle Sprechstunden, die Kommunikation von Verwaltung oder Personal erhöhen Telekonferenzen. „Mit solchen Systemen verschmelzen bislang getrennte Anwendungen und Geräte, wobei sich die Produktivität steigert“, weiß Claudia Maurer, Branchenmanagerin Health & Social Care bei Kapsch BusinessCom. „Denn Mitarbeiter greifen jederzeit und von jedem Ort über das bevorzugte Medium auf wichtige Informationen zu.“ Oder sie stellen Wissen zur Verfügung für komplexe Sachverhalte. E-Health macht damit seinem Namen alle Ehre.

Bereitschaft. Dauer-Bereitschaft ist auch keine Illusion: Fachkräfte sind auf diese Weise ständig erreichbar, können unmittelbar reagieren und steigern so die Qualität von Behandlungen.



Moderne IT-Systeme erleichtern auch die Arbeit der Rettungsdienste

GESUNDHEIT Deutsche Forscher arbeiten daran, RFID für Medikamentenverpackungen nutzbar zu machen

Der Medikamentenschrank liest die Tablettenpackung

Medikamentenblisters mit Produktgedächtnis sollen in Zukunft Menschen dabei helfen, ihre Tabletten zum richtigen Zeitpunkt zu nehmen. Die Blister, also Durchdrückverpackungen, werden mit RFID-Chips ausgerüstet. Gibt der Patient in der Apotheke sein Rezept ab, wird für ihn über Nacht eine eigene Portionierung hergestellt. Der RFID-Chip enthält jede Information über das Medikament selbst und seine Dosis. Zusätzlich

steht die Information noch auf der Rückseite der Verpackung drauf. Doch was soll der Patient selbst damit anfangen?

Michael Schneider arbeitet am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz DFKI an dem Projekt SemProM (Semantic Product Memory). Der Technologieverbund SemProM wird von Wirtschaft und Wissenschaft in Deutschland gefördert. Es geht darum, unterschiedlichste Produkte mit einem



Der Medikamentenblisters teilt alle Infos via RFID mit

Produktgedächtnis auszustatten. Eines dieser Projekte ist der Medikamentenblisters.

„Wir entwickeln die Basistechnologie mit. Wir arbeiten auch an einem intelligenten Medikamentenschrank, der die Information auf dem Chip nutzen kann.“ So sollen Nutzer eines Tages von ihrem Medikamentenschrank gewarnt werden, wenn sie ihr Medikament vergessen zu nehmen oder es mit einem anderen ihrer Medikamente unver-

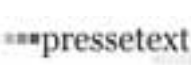
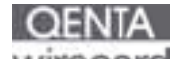
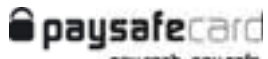
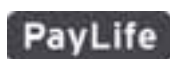
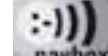
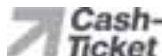
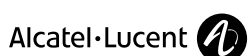
träglich ist. Das Unternehmen 7x4 Pharma bietet bereits ein mobiles Gerät namens MediVox, das die Daten verwerten kann. „Unser Ziel ist es, die Basistechnologie in zwei bis drei Jahren auf den Markt zu bringen“, sagt Schneider. (man)

Redaktion: Robert Prazak
Fragen, Reaktionen und Anregungen bitte per E-Mail an:

robert.prazak@wirtschaftsblatt.at

1999 | 2010 11 Jahre **economyaustria.at**

bmwfi BMW_F
Bundesministerium für Wirtschaft, Frauen und Jugend



Die Seite IT-Business erscheint mit finanzieller Unterstützung durch die Plattform economyaustria. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim WirtschaftsBlatt.

Info unter: <http://economyaustria.at>